



## **Weltbevölkerungsbericht 1999**

### **Die Lage der Weltbevölkerung**

Seit 1960 hat sich die Bevölkerung der Erde verdoppelt und wird im Jahre 1999 6 Milliarden erreichen. Die Bevölkerungszunahme konzentriert sich auf die ärmsten Länder der Welt und hat klare Auswirkungen auf die Umwelt (steigender Nahrungsmittel- und Wasserverbrauch, Verschwendung und unausgewogenes Konsumverhalten etc.).

#### **Der Konsens von Kairo**

Erfreulicherweise besteht weltweit Einigkeit darüber, was hier zu tun ist. Anlässlich der Internationalen Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) 1994 stimmten 179 Staaten dahingehend überein, daß Bevölkerung und Entwicklung untrennbar miteinander verbunden sind und nach der Gleichberechtigung der Frau sowie der Erfüllung des Anspruchs der Bevölkerung auf Ausbildung und Gesundheit einschließlich der reproduktiven Gesundheit zu streben ist.

Eine Prüfung der durch die ICPD erzielten Fortschritte zeigt, daß ihre Aufgabenstellung praktisch und realistisch ist und diese Aufgaben auch trotz aller Schwierigkeiten umgesetzt werden. Fast die Hälfte jener Staaten, die sich an dem Konsens beteiligten, haben ihre Bevölkerungs- und Entwicklungspolitik geprüft, mehr als ein Drittel von ihnen modifizierten sie entsprechend den Zielen der ICPD.

#### **Demographische Trends**

Ein demographischer Übergang von hohen zu niedrigen Zuwachs- und Sterberaten wurde begonnen und in den meisten Staaten der Erde bereits erreicht. Die Sterbeziffern und insbesondere die Säuglingssterblichkeit wurden bedeutend gesenkt. Auch die Zuwachsraten haben abgenommen; in vielen Ländern haben Paare weniger Kinder als die zwei, die sie „ersetzen“ würden. Aber auch wenn dieser „Ersatz“ erreicht würde, käme es aufgrund der großen Anzahl von Personen, die heute in ihre fruchtbarste Lebensphase eintreten, einige Jahrzehnte lang noch zu einem Bevölkerungswachstum (die Hälfte der Weltbevölkerung ist unter 25 Jahren alt).

Um also die Vorteile ihres „demographischen Bonus“ ernten zu können, müssen die Staaten ihre Aufklärungs- und Gesundheitsprogramme - auch für reproduktive Gesundheit - verbessern. Diese Fortschritte könnten sich jedoch als fragil erweisen, wie die Finanzkrise zeigt, die Millionen von Menschen in Südostasien seit 1997 in Armut und tiefe Not gestürzt hat.

Die weltweiten Bevölkerungszuwachsraten haben schneller abgenommen als erwartet - der Grund dafür ist in verbesserten Gesundheitssystemen, aber auch zu einem Drittel in wachsenden Sterbeziffern aufgrund von HIV/AIDS in Schwarzafrika zu sehen.

#### **Veränderung der demographischen Muster**

Im Jahre 1960 lebten 70% der Weltbevölkerung in Entwicklungsländern. Diese Zahl beträgt heute bereits 80%, und diese Staaten machen insgesamt 95% des weltweiten Bevölkerungswachstums aus. Die Bevölkerung Afrikas hat sich seit 1960 verdreifacht und wächst weiterhin am schnellsten.

Die Verstädterung schreitet immer mehr voran (die Hälfte der Erdbevölkerung lebt heute in Städten; im Jahre 2030 werden es über 60% sein), und auch die internationale Migration nimmt allgemein zu: Zwischen 1965 und 1990 stieg sie von 75 auf 120 Millionen Menschen, und heute sind mehr als 50% der MigrantInnen Frauen.

### Reproduktive Gesundheit und Gesundheitsrisiken

Der Zugang zu qualitativvoller reproduktiver Gesundheitsfürsorge für alle ist heute nötiger als je zuvor. Zwar nimmt die Verwendung von Verhütungsmitteln in den Entwicklungsländern um 1,2% jährlich zu, aber die Bedürfnisse von 20-25% der Paare werden noch immer nicht befriedigt. Die ICPD-Neufassung 1999 forderte die Regierungen auf, konkrete Aktionen zu setzen, um die reproduktive Gesundheit zu verbessern.

### Partnerschaft und Teilhabe

NGOs, ParlamentarierInnen, religiöse Führer und hervorragende Persönlichkeiten der Gesellschaft sowie auch der Privatsektor spielen Schlüsselrollen in der Umsetzung der in Kairo festgelegten Aufgaben. Die Regierungen sollten ihre Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft intensivieren.

### Ressourcen erkennen

Die Ziele der ICPD werden allgemein anerkannt, und dennoch mangelt es an finanziellen Mitteln. 17 Milliarden Dollar werden jährlich benötigt. Die internationale Unterstützung 1997 betrug jedoch weniger als zwei Milliarden Dollar, während die Aufwendungen der Entwicklungsländer etwa 7,7 Milliarden Dollar erreichten. Eine Erhöhung des Volumens wie der Vielfalt der zweckgebundenen Mittel und ihre bessere Verwaltung sind daher von höchster Priorität.

Es sind die in den kommenden zehn Jahren fälligen Entscheidungen, die bestimmen, ob das Bevölkerungswachstum sich verlangsamt oder ob derzeitige Wachstumstrends beibehalten wird.